

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Hollerbach

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Die Kirchenstühle, aus der Zeit der Erbauung, sind mit manigfaltiger Schnitzerei verziert, bei der ebenfalls (s. oben) das Streben nach Verwendung von (unverstandenen) Rococo-Motiven zu Tage tritt.

Glocken Von den zwei ältern *Glocken* ist die grössere mit den Namen der vier Evangelisten am Kranze umgeben, die andere unverziert. Beide wohl aus dem XVI. Jh. (?).

Bildstöcke Am Eingange des Ortes ein unscheinbarer *Bildstock* vom Jahre 1511 mit erneuerte Inschrift und ein ebensolcher vom Jahre 1659 mit einer Darstellung des heiligen Blutes von Walldürn.

Am Pfarrhaus über der Thür ein kleines, barockes Kruzifix (r. S.) und in der Nähe ein Bildstock (h. Familie) von 1732.

HOLLERBACH

Schreibweise: Holderbach 1290 und 1298 etc.

Gehörte bis 1806 zum kurmainzischen Oberamt Amorbach, 1806 bis 1810 zum Fürstenthum Leiningen. Die Pfarrei, 1277 durch Bischof Berthold von Würzburg dem Amorbacher Kloster inkorporirt, war die bedeutendste der Gegend und nannte sich selbst »die uralte Mutterkirche fast des ganzen Odenwalds«.

Pfarrkirche Die jetzige, wahrscheinlich an der Stelle des alten Gotteshauses errichtete *Pfarrkirche* ist dem im Giebel angebrachten Wappen zufolge unter dem Mainzer Erzbischof Georg Friedrich von Greifenklau (1626 bis 1629) erbaut und i. J. 1822 gründlich renovirt worden. Zwischendurch muss aber ausserdem an der Kirche gebaut sein, da über der Nische in dem geschweiften Giebel die Jahreszahl 1784 steht. Ueber dem Hauptportal eine Muttergottesstatue in Nische, auf den Ecken des Giebels unten beiderseitig je eine barocke Heiligenstatue (r. S.).

Opferstock Das Innere ist schmucklos; beachtenswerth nur ein hübscher *Opferstock* mit Renaissance-Ornamenten.

LIMBACH

Schreibweisen: Lympach und Limpach 1316, Limpach 1395 etc.

Gehörte bis 1803 zum kurmainzischen Oberamt Amorbach, 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen. Nach Gropp (Aetas mille annorum . . . monasterii Amorbach Francofurti 1736) war Limbach Filial von Holderbach, bis es i. J. 1426 von Bischof Johannes von Würzburg zur Pfarrei erhoben wurde. (Näheres in der Chronik der kath. Pfarrei Limbach: »Kirchen- und Pfarrey-Competenz-Buch von Limbach—Waldhausen—Wagenschwend, renovirt und zusammengetragen von Pfarrer H. Sperd 1802 und 3«.)

Pfarrkirche Die *Pfarrkirche* (tit. S. Valentini) ist ein stattlicher Neubau vom Jahre 1773. Vor dem ältern Gotteshause, welches an Stelle einer »Kapelle der allerseligsten Jungfrau Maria« seit dem Jahre 1426 (s. oben) als »Kirche der allerseligsten Jungfrau Maria« vorkommt und damals erweitert oder neu errichtet sein mag, steht nur noch der eingeschossige Thurm an der Nordseite des jetzigen Chores. Wie trotz der jetzigen Vermauerung noch deutlich sichtbar ist, öffnete sich derselbe im untersten Geschosse einst